





heil, daraus sei kein Verzicht flug geworden, sei auch nicht schmeicheleihaft; aber es sei dabei nicht geblieben, sondern zum Wortwechsel; auf persönlichen Anreizen gegen den Landrat gekommen. Unter diesen Umständen stelle sich das Urtheil wohl etwas anders. Er könne sich sehr wohl Falsch denken in denen sich Beamte selbst zum Angehörigen gegen ihre Vorgesetzten hinsetzen lassen können, weil sie neben sich und ihrem Gewissen keinen anderen Richter über gewisse Handlungen anerkennen.

Hg. Dr. Hoffhitz beantwortet den Doppelantrag Reichensperger.

Hg. v. Heimbachen wendet sich gegen den Antrag. Es sei nicht zu erwarten, daß das Duell aus Deutschland einmal ganz verschwinden werde und es sei auch zweifelhaft, ob damit wirklich etwas Besseres erreicht werden würde. Ein Leben ohne Ehre sei verächtlich. Es gebe Fälle, wo die Ehre nicht durch Richterprüche gewahrt und gerettet werden könne, so wenn durch einen selbstthätigen Verführer Gattin oder Tochter gefaßt worden. Zu verhalten seien Mißbräuche; nur in den erstellten Fällen könne den Duellen eine Veredlung zuerkannt werden. Beim Offiziersstand sei das Gezeiße durch die ihn übernehmene Aufgabe, Krone und Vaterland zu schützen und zu verteidigen besonders fern zu entwickeln.

Hg. Virchow: Diese Vertheidigung solle nicht dem Offiziersstand allein, sondern dem gesammten Volk in Waffen zu sehr v. Rastbach habe erklärt, daß eine Anweisung an seine Beamten, das Gezeiße zu repressiren, wenig Erfolg haben würde. Dann sieht es allerdings schlimm mit der Beamten Disciplin aus. Neben hält seine Angaben in Bezug auf den Kammerpräsidenten fast in allen Punkten aufrecht.

Minister v. Rastbach: Umfassende Differenzen dürfen nicht zum Gegenstand des Zweifels gemacht werden. Anders gestalte sich die Frage, wenn sich an die amtlichen Differenzen persönliche Beleidigungen knüpfen. Die gesetzlichen Bestimmungen über das Duell sind im Widerspruch mit den Anschauungen weiter Kreise und deshalb habe er gemeint, daß eine allgemeine amtliche Verfügung keinen Erfolg haben würde. Was die Verhältnisse im Kreise Angehöriger anlangt, so habe dort ein fortgesetzter Wechsel der Beamten stattgefunden, woraus zu schließen, daß das ständige Element doch wohl in Kreise die Schuld von den Differenzen treffe.

Hg. Langue erl. v. G. in me. er wendet sich mit besonderer Schärfe gegen Hildendorfs und tritt für Bestimmungsreuren ein.

Nachdem noch Hg. Dr. Reichensperger seinen Antrag vertheilt, wird derselbe einer 14-gliedrigen Commission zur Vorberatung übergeben.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Anträge.

\* In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission sprach Hg. Windthorst noch einmal, wie schon wiederholt, sein Mißfallen darüber aus, daß keinerlei Auskunft über die euzingliche Lage gegeben werde; daß jene von Württemberg und Geringfügigkeit gegenüber den Reichsarmee. Demnach verließ der Kriegsminister eine Erklärung, wonach die Regierung gegenwärtig nicht in der Lage sei, ohne Gefahr für unsere auswärtigen Beziehungen und den allgemeinen Frieden über die euzingliche Situation und die Politik der Mächte Mittheilungen zu machen, die auf die Öffentlichkeit zu wirken. Hg. Bamberg sprach vor einer Uebersetzung der oben erwähnten Erklärung in Französisch und stellte eine Aeußerung in Bezug auf die Abfertigung richtig, die ihm in Zeitungsberichten unterstellt worden sei. Die Hg. Graf Saldern und von Helldorf waren nichtig sich entscheiden für Annahme der Vorlage und zwar möglichst ungünstig aus. Die bisherigen Mittheilungen militärischer und politischer Art seien vollkommen überzeugend. Die Regierung verlange ein Vertrauensvotum und überzeuge ein solches. Hg. Windthorst erwiderte sich in etlichen nichtigen und zu nicht verbindlichen Aeußerungen, aus denen nur hervorzugehen schien,

daß er die Reichstagsauflösung im Fall der Ablehnung ebenfalls für sicher hält und dieselbe nicht gerade wünscht. In der weiteren Debatte geriet Herr Helldorf über die Vertrauensfrage und die Reichstagsauflösung in eine lebhaft Auseinandersetzung mit Württemberg und Württemberg, welche beendete, daß ein Anlaß zu einer Vertrauensänderung an die Regierung vorliege. Endlich hat auch die Verhandlung kaum etwas mehr von Belang. Damit war die Generaldebatte erledigt. Morgen soll die Specialdebatte beginnen, und zwar sollen zunächst die Forderungen für die einzelnen Waffen beraten werden, dann die Forderungen für die einzelnen Waffen beraten werden, dann die Forderungen für die einzelnen Waffen beraten werden, dann die Forderungen für die einzelnen Waffen beraten werden.

\* Die von dem Kriegsminister verlesene Erklärung lautet in ihrem Wortlaute:

„Erklärungen der verbündeten Regierungen in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen können nicht in Verantwortung festgestellten Wortlaut abgegeben werden und dürfen nicht enthalten, was nicht auch in öffentlicher Sitzung amtlich erklärt werden könnte. Auch wenn der Reichstag in Berlin anwesend wäre, würde er nicht in der Lage sein, vor der Kommission Erklärungen über die Beziehungen anderer Staaten unter einander abzugeben, welche nicht schon Bekanntes enthalten, weil weitergehende Darlegungen über tiefere Beziehungen und die mögliche Politik der einzelnen Mächte nicht gegeben werden können, ohne die Friedenspolitik, welche wir treiben, zu erschüttern und zu schwächen. Die Situation ist nicht so weit gereift, um von deutscher Seite amtlich und öffentlich behauptet zu werden. Wenn die öffentlich bekannt, von den verbündeten Regierungen als zureichend angegebenen Gründe für die Militärvorlage, sowohl nach der militärischen als nach der politischen Seite hin, der Kommission nicht genügen sollten, so könne gleichwohl der Herr Reichstagler ihnen aus dem Gebiete der gleichwohl öffentlich bekannt diplomatischen Situation nichts hinzufügen, was gegenwärtig ohne Schaden für unsere auswärtigen Beziehungen und für den allgemeinen Frieden gesagt werden könnte.“

### Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Dezember. Zu dem heutigen Ministerrath wurde beschlossen, von der Deputirtenkammer die provisorische Bewilligung von nur zwei Millionen für das Jahresbudget zu verlangen. Die Annahme dieses Antrages kann als sicher betrachtet werden, da die drei Gruppen der Senats in ihrer heutigen Sitzung sich zur Bewilligung der beiden Budgets bereit erklärt haben. Den Uebensicht zufolge wird in parlamentarischen Kreisen allgemein die Meinung der Deputirtenkammer als im nächsten Jahre unvermeidlich beschlossene Angelegenheit angesehen.

Paris, 13. Dezember. Der „Agence Havas“ zufolge lehnte der französische Vizekonsul Decaris in Wien das Ministerium des Aeußeren ab, jedoch in Ausdrücken, welche die Annahme zuließen, daß seine Ablehnung keine endgültige sein werde. London, 13. Dezember. Eine Meldung des „Standard“ vom gestrigen Tage aus Kairo zufolge würden, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, alle Militärschwärmer in britischen Truppen im April nach Kairo zurückgeführt sein, woraufhin eine bedeutende Reduction der Okkupationsarmee stattfinden würde.

Rom, 13. Dezember. Bei dem heute stattgehabten Zeichenbegangnisse Anghettis war der König durch den Herzog von Bologna vertreten. Die Wälder der Kammer, Graf Robilant und andere Wälderträger hielten die Spitze des Wahrtodes. Zahlreiche Mitglieder des Aeußeren schritten dem Zeichenworte voran, dem eine sehr große Menge Anwesender folgte. Die Zeichen wurde in einer Kapelle nächst dem Bahnhofs befestigt und wird nach Bologna übergeführt werden.

### Verstümmelte Wahrheit.

Von W. K. Kästner.

Da der gemeinschaftliche Ausflug alkseitiges Gefallen gefunden, so war es nur natürlich, wenn man an öftere Wiederholung desselben dachte. Bald wurde es zur unumstößlichen Gewohnheit, an der Mittagsstafel den Zeitpunkt für den Nachmittag zu beraten und dann vereint dahin aufzubrechen.

Wochen waren so in freundschaftlich-geistigem Verkehr verfloßen. Hessoß Wertbold hatte bereits eine stattliche Anzahl französischer Blumenamen auswendig gelernt und mit der alten Französin innige Freundschaft geschlossen. Unterdessen füllten sich die Sitzbänke in staunenerregender Weise. Richard und Mademoiselle Lenkin blieben, wenn sie hundertmal zeichnend zusammen saßen, nicht immer schweigend, sondern gewöhnlich sich mehr und mehr daran, ihre Meinungen auszutauschen, ihre Ansichten gegenseitig kennen zu lernen und zu messen. Oft war Richard übermüdet von der Tiefe und Vielseitigkeit der Bildung eines noch so jungen Mädchens; aber eben so oft erkannte er über eine gewisse Häßlichkeit und Unruhe, mit der sie mitten in einem Thema abzuwechseln und zu einem andern überzugehen pflegte. Sie begann, von irgend einer Weise, einem Erlebnis harmlos zu erzählen, stockte dann plötzlich, lagte wohl ein wenig und stellte schnell eine Frage, die mit dem Vorhergehenden in keinerlei Zusammenhang stand.

Wissens bestimmte ihn diese Flüchtigkeit, diese frauenhafte Oberflächlichkeit, wie er es nannte, mit der ihr Geisteschmetterlingsgedächtnis immer davon zu flattern schien, wenn er es am wenigsten vermutete.

Einmal war die kleine Gesellschaft auf einem Boot in die See hinausgerudert. Man landete später an einer schon gelegenen Stelle des Ufers, da man erst in der Abendstille zurückkehren gedachte. Alle fragten über die schwüle, drückende Luft, die nur selten ein leiser Windhauch vom Wasser her bewegte. Vera blühte, das Köpfchen an einen Baumstamm zurückgelehnt, träumte sich nach dem See hinaus. Einige Schritte von ihr hatten sich die beiden Herren im Gras gelagert; auch sie waren unter dem Einfluß der reglosen Stille um ihr schweigend und müßig. Nur Mademoiselle Lenkin, die der Verthigung nicht widerstehen konnte, in dem nahen Schilfbüsch nach seltenen Gräsern für ihre Sammelmappe zu spähen, erhob sich unmerklich von dem bequemem Sitze, den man ihr bereitet hatte.

Durch welches Geleß der Ideenassociation Paul Wertbold, während er seine Blicke an dem Ufer des Seees entlang schweifen ließ, an seine Vaterstadt erinnert wurde, wäre wohl schwer nachzuweisen. Die klaren blauen Wellen, die leise an das Ufer plätscherten, konnten ihn doch

unmöglich an Eyre und Kanal mahnen; die bewaldeten Berge um ihn her die flachen Linien des Tiergartens nicht vor seinem Auge erlösen lassen. Vielleicht war es der Ton der Dampfpeife von einem in der Entfernung sichtbar werdenden Schiff, welcher Staubstaß und Adergeräusch, Lärm und Brausen der Weststabt in sein Ohr zurückrief. Genug, er wandte sich plötzlich um und frag: „Kennen Sie Berlin, Mademoiselle?“

Die Angeredete mußte sehr tief in Gedanken verfunken gewesen sein, denn sie schreute bei dieser Frage höflich zusammen. Dann bejahte sie, obgleich kein Sonnenstrahl sie traf, die Augen mit der Hand, ehe sie kurz und gleichgültig erwiderte: „Ja. — Sehen Sie das kleine weiße Segel da drüben?“ fuhr sie dann schnell fort, mit der andern Hand nach dem See hinaus deutend. „Ich weiß, ob die bei dem heutigen schwachen Wind vorwärts kommen. Halten Sie es nicht auch für unmöglich, Monsieur Wertbold? Ah, sie ziehen das Segel schon ein und werden sich mit den Rudern befassen müssen. Verzeihen Sie etwas vom Segeln, Herr Wertbold? Ich denke es mir sehr amüßig, habe mir aber sagen lassen, es sei eine ziemlich schwere Kunst.“

Richard bejahte; Paul, der im Begriff war, einige neugierige Fragen zu stellen, wie ihr Berlin gefallen, wann sie dort gewesen sei etc., konnte nicht zu Worte kommen. Im selben Augenblick rief ihm das alte Fräulein, das in der Entfernung zwischen dem Schiffsrüben auftauchte, behufs Erlangung eines besonders schönen Exemplars zu Hilfe. Als er gegangen war, sah Vera und Richard wieder schweigend, bis letzterer aufstehend und im Tone lebhaftesten Interesses sagte: „Ich habe Sie längst fragen wollen, Mademoiselle, wie kommt es, daß Sie die deutsche Sprache gar nicht erlernen haben?“

Er sah mit Erstaunen, wie sie jäh errotend die Wimpern zuckte, ohne zu antworten. „Die russische Nation hat ja bekanntlich die bewundernswürdige Gabe, sich fremde Sprachen mit besonderer Leichtigkeit anzueignen,“ fuhr er fragend fort, „ich glaube bisher, die Kenntnis des Deutschen sei unter den gebildeten Ständen ganz allgemein?“

„Die deutsche Sprache ist sehr schwer,“ erwiderte sie zögernd, unsicher.

„Für jemand von Ihrer Fassungskraft doch gewiß nicht! Sie sollten wirklich einen Versuch damit machen.“

Die peinlichste Verlegenheit malte sich so auffallend in ihren Zügen, daß er bebremst und ungeschlüssig schwieg. Plötzlich erleuchtete ihn ein Gedanke. „Aha“, sagte er sich, „das ist offenbar ein wunder Punkt, den ich da berührt habe. Vermuthlich ist sie bei dem Versuch, Deutsch zu lernen, auf so unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie den Mut verloren und die Sache aufgegeben hat. Wahrscheinlich hat es da peinliche Momente gegeben; es ist das nicht ohne Entschuldigungen und Ermahnungen von Seiten der Ex-

Athen, 13. Dezember. Die anlässlich der Großjährigkeitsfeier der Kronprinzen veranstalteten Festlichkeiten sind auf's Günstigste verlaufen. Der König drückte in einer öffentlichen Ansprache den Dank für die bewiesenen Empfinden aus und erklärte, er habe seinen Sohn in patriotischer Gesinnung erzoogen. Der Kronprinz wies darauf hin, daß er auch mit der Nation verbunden sei und daß er hoffe, den Wünschen Griechenlands zu entsprechen.

Athens, 13. Dezember. Aus Anlaß der Großjährigkeitsfeier der Kronprinzen von Griechenland wurde heute auf Veranlassung des hiesigen griechischen Gesandten ein Theatrum in der Kathedrale abgehalten, welchem die Minister, das diplomatische Corps und die hiesige griechische Kolonie beizubehalten; später fand bei dem griechischen Gesandten ein Galanitäts-Empfang statt.

Bombay, 13. Dezember. S. R. Hobart Prinz Friedrich Leopold ist in Alwar eingetroffen und stattete dem Maharadja einen Besuch ab.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Grafen Berponder, empfang den Herzog von Ratibor und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Grafen des Fürstbistums. Vor dem Diner unterlag der Monarch eine Spazierfahrt.

\* Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr wurde vor dem kaiserlichen Palais — wie wir bereits gestern berichtet — durch einen verkommenen Menschen ein frecher Uebertreue verübt. Vor dem Palais hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt und dem eben von einer Ausfahrt zurückgekehrten Monarchen eine begeisterte Ovation gebracht, als sich ein stolzer Mann ein Individuum loslöste und einen etwa fünfjährigen Stein gegen das historische Gefährt schleuderte. Unflüchtigweise trat der Kaiser erst einen Moment später in sein Arbeitszimmer. Der fliehende Verbrecher wurde ergriffen und zur Polizeiwache geführt. Dort wurde er als ein Arbeiter Dochnide aus Salzburg bei Bitterfeld festgehalten. Derselbe gab an, durch seine That einer Verhörung im Gefängnis erfallen zu wollen.

\* Unser kronprinzliches Paar fuhr am Sonntag Mittag unter großem Menschenzulauf beim Hotel de Rome vor, um den dort logirenden Fürstbischof von Prag eine Besuch zu machen. Der Kronprinz trug dem Oberbirten eines Theiles von preussisch Schleißen zu Ehren die Uniform seines schlesischen Dragoner-Regiments. Ihn begleitete Herzog Max Emanuel von Bayern. Der Besuch ferngezeichnete sich durch seine Kürze als ein zermomonelltes. Der Kaiser der Kronprinzen mochte über die Dauer der Visite anderer Ansichten gewesen sein, denn als der Kronprinz das Hotel verließ, bewegte sich sein Wagen noch in irgend einer Nebenstraße. So zog er seinen Krone nach vor, sich zu Fuß nach seinem Palais zurückzubewegen. In der St. Hedwigskirche gab sich beim Tagesanbruch die ganz katolische Aristokratie Berlins ein Rendezvous. Graf Schönborn celebrierte hier, assistirt von seinem Kanonikus und dem Berliner Pfaffen, die Messe. Der Franzosenwelt imponirte er durch seine männlich-schöne Erscheinung,

zischer, Eltern, was weiß ich, abgegangen. Nun schämt sie sich, an diesen gewiß oft gerügten Mangel ihrer Bildung, ihres Verstandes, erinnert zu werden.“ — Es that ihm leid, unendlich leid, sie durch ihre harmlose Frage verletzt zu haben, denn Doktor Wendler war ein zarthütender, mitleidvoller Mann, besonders Damen gegenüber, und wären sie auch aus Rußland geblieben. Wie wieder — das nahm er sich fest vor — würde er seine geliebte Mutter gegen die schöne Fremde erwähnen. —

Mit Paul Wertbold sprach er über die Charakterstudien nicht. Die Fremde kamen überhaupt nicht selten oder nie zu einem ungehörigen Austausch ihrer Meinungen. Richard, dessen Nervensystem noch immer empfindlich und angegriffen waren, hatte sich genügend geübt in ruhig gelegenen und vom Fremden getrennten Zimmer zu beziehen, weil die heftigsten Schmachtdone des letzten Jahres seinen leisen und kurzen Schlaf störten. So kam es, daß Paul für seine gewöhnlichen Redereien und Plaudereien selbst am Abend nicht mehr Gelegenheit fand, und am Tage waren sie ohnehin nie mehr allein zusammen.

„Sie sind schon fertig, Monsieur Wertbold? D, dann kommen Sie doch, bitte, und sagen Sie mir, warum das Hütchen hier einen so falschen Effect macht? Wie ich mit dieser Linie zu hoch gekommen? Und doch habe ich hier unten keinen überflüssigen Raum mehr.“

Die Sprechende sah auf einem Baumstamm und winkte zu Richard hinüber, der von dem Platz, wo er gesizet hatte, eilig zu ihr kam. Er trat hinter sie und blickte prüfend auf ihre Zeichnung herab, ihr die gewünschte Auskunft gebend; dann blieb er stehen und folgte mit den Augen der feinen, weisen Hand, die geschäftig auf dem Papier hin und her glitt.

„Für diesen Baum brauche ich aber einen besser geeigneten Weißtuch. Wo habe ich doch mein Federmesser? Ah, Sie wollen so freundlich sein? Gut, so mache ich in diesen den Schatten hier in der Ecke fertig, denn ich möchte diese Zeichnung gern heute noch vollenden, um sie Ihnen in den Geburtsstabsbrief zu legen.“ — Sie reichte ihm, ohne sich umzusehen, den Griffel über die Schulter hinweg. Sie waren allein, oder doch scheinbar allein, denn Mademoiselle Lenkin und Paul Wertbold waren in der Nähe des Wagens, am Fuße der kleinen Anhöhe zurückgeblieben, wo sie sich behaglich im Schatten eingerichtet hatten.

Leise rufte der Wind durch die Zweige einer Sommerlinde und erlöste die Luft mit dem süßen, bezaubernden Wohlgeruch ihrer Blätter. Richard's Augen schweiften von dem geschäftigen Mädchen nach zu dem halbgezeichneten Köpfchen. Ein Zustand traumhafter Selbstvergessenheit überkam ihn allmählich in der duftenden regungslosen Stille.

(Fortsetzung folgt.)







# Stadt-Theater.

Direktion **Hofrich Jantsch** — **Benno Koebke**.  
Offiziell:

Mittwoch den 15. Dezember 1886.  
Anfang 7 Uhr.

66. Vorstellung. 48. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Zum 4. Male:

## Die Walküre.

Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

Personen:

Siegmund	—	—	—	Georg Unger a. Gast.
Hunding	—	—	—	Hofl. Altner.
Wotan	—	—	—	Emil Wehrle.
Sieglinde	—	—	—	Alexandra Wittginner.
Brünnhilde	—	—	—	Carrie Goldföder.
Freia	—	—	—	Souise Schaffnit.
Gerhilde	—	—	—	Emmy Wismann.
Ortlinde	—	—	—	E. Wegand.
Waltraute	—	—	—	Auguste Werner.
Schwarte	—	—	—	Souise Schaffnit.
Helmwig	—	—	—	Zusine Wegener.
Siegmar	—	—	—	Bertina Junter.
Gringelde	—	—	—	Agathe Veitgeb.
Rohweife	—	—	—	Emilie Seh.
Walfiren	—	—	—	

Der 1. Akt spielt im Innern der Wohnung Hunding's; der 2. Akt im Felsenberge; der 3. Akt auf dem Gipfel des Brünnhildeneines.

Neue Decorationen: 1. Akt: „Hundingshütte“ vom Decorationsmaler des Halle'schen Stadttheaters Carl Schwedler; 2. Akt: „städtischer Decorationsjundus“; 3. Akt: „Eichenbaum-Decoration“ aus dem Atelier vom K. K. Hofmaler Kautsky in Wien (Eichenbaumjundus). — Die Waffen und Requisiten sind vom Königl. Hoflieferanten August Schneider in Berlin, die Walkürenpanzer von Berch und Flothow in Charlottenburg geliefert, die Costüme sind nach Bayerischer Muster von den Dergardrobiers Seebach und Franke gearbeitet.

**Coern-Preise:** Proscenium-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterantons 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Proscenium-Loge 2. Rang 2,50 Mk. 2. Rang-Vorberelien 2 Mk. Boxennummerirt 1,50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pf. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pf.

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pf. sind an der Kasse und bei den Billeturern zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

Kassenschluss 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende halb 11 Uhr.

Donnerstag den 16. Dezember.

67. Vorstellung. 49. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiß. Zum 6. Male: **Wilhelm Tell.**

Freitag den 17. Dezember.

Festvorstellung zur Feier des 100-jährigen Geburtstags von **C. M. v. Weber.**

68. Vorstellung. 50. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

## Der Freischütz.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.  
Die Direktion des Stadt-Theaters.

**Reeller Ausverkauf**  
wegen  
**Separation.**  
**Neue & Fuchs,**  
Hoflieferanten,  
**Halle a. S.,**  
Gr. Steinstraße 64,  
Gr. Steinstraße 64,  
Gr. Steinstraße 64.

## Zu Weihnachtseinkäufen!

Der von uns wegen Separation veranstaltete Ausverkauf unserer Waarenlager, welche noch sehr reich mit allen Neuheiten der Saison sortirt sind, als:

## seid. u. wollene Kleiderstoffe — Winter-Mäntel,

Tuche, Buckskins, Ueberzieherstoffe, Leinen- u. Baumwollen-Waaren, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Reisedecken, seidene Taschentücher, Cachenez, Cravatten, Chemiseumhänge, Schürzen etc. dürfte jetzt

## die billigste Bezugsquelle für Weihnachtseinkäufe

sein, da wir sämtliche Artikel zu und unter Selbstkostenpreis abgeben. — Wir machen also ein P. T. Publikum auf unseren wirklich reellen Ausverkauf ganz besonders aufmerksam.

## Neue & Fuchs,

Hoflieferanten.  
Gr. Steinstraße 64. **Halle a. S.** Gr. Steinstraße 64.

## Specialität!! Specialität!!

Klassische = Reinseidene = Kleiderstoffe  
= jedoch nur in schwarz =

jeder Anforderung, welche man an Seidenstoffe stellen kann, Genüge leistend, empfiehlt in Städten und einzelnen Kleiden

zu Fabrik-Preisen.

## Adolph Koslowski,

48. Große Ulrichstraße 48.

Halle a. S.  
Fabrik-Depot schwarzer Seidenstoffe.  
Muster franco zu Diensten!

## Neueste Ballkleider-Stoffe

in Tüll, Spitzen-Volants, Tarlatan, Seidencrep, Grenadine, sowie Wollerep und prachtvolle gestickte Mousseline-Roben (waschbar), Ballumhänge, Blumen- und Federgarnituren, seidene und wollene Concerttücher, Theater-Capotten und Balgarenhauben  
empfehlen in reicher Auswahl zu billigsten festen Preisen

## A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 8. Halle a. S. Grosse Steinstrasse 8.

## A. Renelt's Restaurant und Weinhaus

verbunden mit **Probirstube** der Champagner-Fabrik von **Kloss & Förster**.  
Grösstes und renommirtestes Weinrestaurant in Halle a. S.

gr. Steinstrasse 66 empfiehlt gr. Steinstrasse 66  
Alle Delicatessen der Saison. Depot holländ. u. engl. Austern.  
**Dejeuners, Dinners u. Soupers** **Gewählte Speisekarte**  
von à Couvert **M** 1,50 bis **M** 10 einzig in ihrer Art.  
zu jeder Tageszeit. **Münchener Eberl u. Böhmisches Bier** vom Fass.  
**Vorzüglichen Mittagstisch** (Ausser dem Hause à Glas 20 Pfg.)  
im Abonnement à Couvert **M** 1. Reservirt Zimmer für Familien stehen stets zur Verfügung.  
Reservirt Zimmer für Familien stehen stets zur Verfügung.  
Mache ganz besonders auf meine soliden Weinpreise aufmerksam.  
Austern werden ausser dem Hause bis 12 Uhr Abends verabreicht.  
Grösste Auswahl von Zeitungen und Journalen,  
sowie Rang- und Quartierliste der preuss. Armee, Militär-Wochenblatt, Kreuzzeitung etc.

## Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88, mit prachtvollem Wintergarten (Sehenswürdigkeit von Halle).

**Bavaria-Bräu.**  
NB. Nach dem Theater = Grosse Restauration. =  
Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

Für den Verkauf von Anzeigen und Inseraten verantwortlich: **Julius Wundt** in Halle. — Briefliche Aufträge an **W. Wundt** in Halle. — Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe zu 2 Beilagen.

